

Als PROPAGANDIST in einer sozialistischen Brigade

ft 1
lis-! h
III •&!
s% m
ff' W W M W u

Im „Neuen Weg“ Nummer 18 veröffentlichten wir Erfahrungen des Genossen Karl-Heinz Dörge, Propagandist in den sozialistischen Brigaden „Völkerfreundschaft“ und „Clara Zetkin“ der Berliner Metallhütten- und Halbzeugwerke. Der Autor behandelte in diesem Beitrag vor allem die methodische Seite der Arbeit eines Propagandisten. In seinem heutigen Artikel geht er hauptsächlich auf den Inhalt seiner Propagandatätigkeit ein.

Die Redaktion

Der Brigadepropagandist sollte das Gespräch, den Disput über politische Probleme suchen und nicht warten, bis ihm vielleicht ein Kollege auf die Schulter klopft und ihn fragt: He, Propagandist, ich habe eine Frage, kannst du sie mir beantworten? Es ist eine alte Erfahrung, und im täglichen Leben zeigt sich das immer wieder, daß Kollegen besonders mit solchen Fragen hinter dem Berg halten, die ihnen unklar sind, die sie als heikel betrachten, weil sie mit den politischen Auffassungen der Partei nicht im Einklang zu stehen scheinen.

Für das scheinbar Nicht-im-Einklang-Stehen gibt es eine ganz natürliche Ursache. Es ist für viele Menschen nicht immer einfach, sich in den komplizierten Fragen der nationalen Politik zurechzufinden oder sich ein klares Bild über die Situation in der Welt zu machen. Täglich stürmt auf die Menschen Neues ein. Aber

dieses Neue schlägt sich nicht immer als unverfälschtes marxistisch-leninistisches Gedankengut nieder. Die sozialistische Ideologie wird wesentlich gefördert und maßgeblich beeinflusst durch die aktive Arbeit des Propagandisten. Der Propagandist muß ständig bemüht sein zu erfahren, was die Menschen denken, was sie bewegt und in welcher Beziehung sie seine politische Hilfe benötigen. Damit möchte ich gleichzeitig betonen, daß ein Propagandist vielseitig sein muß und sich nicht nur an den in der Parteileitung ausgearbeiteten Problemlan halten kann. Die Themen werden ihm oft von seinen Gesprächspartnern gestellt. Daraus ergibt es sich auch, daß sich der Genosse Propagandist immer „im Dienst“ fühlen sollte. Er muß jede Gelegenheit nutzen, die Politik der Partei zu erläutern,

Disput um eine Grundfrage

Ich führte in meinem ersten Beitrag ein Beispiel an, auf das ich etwas näher eingehen möchte, weil es typisch dafür ist, wie notwendig, interessant und politisch bildend eine streitbare Diskussion sein kann.

Ich kam vor einiger Zeit zufällig dazu, wie zwei junge Arbeiter lebhaft miteinander diskutierten. Sie waren erregt, und an ihren Mienen erkannte ich, sie waren nicht geteilter Meinung. Es war offensichtlich, sie bestätigten sich in diesem Gespräch einen gemeinsamen Standpunkt.

Mein Entschluß stand fest.

An diesem Gespräch, dessen Inhalt ich nicht kannte, wollte ich mich beteiligen. Ich kannte beide gut, und ich bat sie darum, mich an ihrer Diskussion teilnehmen zu lassen.

Worum ging es in dieser Diskussion? Sie redeten sich die Köpfe heiß an einer jener Grundfragen, mit denen unsere Menschen täglich konfrontiert werden, die tief in ihr Leben eingreifen und auf die sie von uns Antwort erwarten: Was ist Freiheit und Demokratie, und kann man die Wehrpflicht einführen, ohne Freiheit und Demokratie zu verletzen?

Eine ernste Frage, die die beiden beschäftigte und zu der der Propagandist keine oberflächlichen und allgemeinen Worte machen darf. Mir war in diesem Augenblick klar: Hier reichen weder fünf Minuten noch eine halbe Stunde Diskussion. Die erste Antwort konnte nur der Anfang eines Gespräches sein, das sich über einen längeren Zeitraum erstrecken wird...

Und noch ein Gedanke bewegte mich. Ich konnte nicht eher zu argumentieren beginnen, bevor ich nicht alle ihre Gedanken kannte, die sie sich zu diesem Problem machten. Wir mußten also erst einmal unsere beiderseitigen Standpunkte kennen. Darum fragte ich sie, was sie über Freiheit und Demokratie wissen, dann wollte ich ihnen antworten. Letzten Endes sind beide in der DDR geboren, durch unsere sozialistische Schule gegangen und arbeiten als fleißige junge Arbeiter in einem